

**Interpellation Kohler-Pfäfers / Widmer-Mosnang (31 Mitunterzeichnende):
«Wolfspopulation muss reguliert werden»**

Die Wolfspopulation im Calanda-Gebiet hat sich weiter vergrössert. Für die mittlerweile mehr als 20 Wölfe ist der Lebensraum sehr eng geworden. Risse von Schafen und Ziegen in den Regionen Toggenburg und Werdenberg sowie im Kanton Appenzell Ausserrhoden zeigen, dass die Wölfe sich vorübergehend neue Jagdgebiete oder sogar neue Lebensräume suchen. Der Angriff auf eine Mutterkuhherde und der Riss eines Kalbes deuten darauf hin, dass der Wolf selbst vor Tieren der Rindviehgattung nicht Halt macht. Der Wolf bewegt sich auch auffällig stark in bewohnten Gebieten und sucht sich dort Nahrung. Die Beteuerungen und Zusicherungen der Fachleute, dass der Wolf ein scheues Tier ist und den Menschen meidet, sind falsch.

Die Erkenntnisse aus drei Jahren Wolfsanwesenheit im Grenzgebiet Graubünden und St. Gallen sind zwiespältig. Handlungsbedarf ist angesagt. Für ein vernünftiges Zusammenleben von Wolf und Mensch in unserem dicht besiedelten Gebiet und unserer stark genutzten Kulturlandschaft müssen verschiedene Voraussetzungen gegeben sein. Es muss genügend Nahrung bei den Wildtieren vorhanden sein, der Lebensraum tollwutfrei sein, der Herdenschutz über alle Nutztierarten gesichert sein und der Wolf bleibt scheu und hält sich von den Menschen fern.

Auf Grund der gemachten Erfahrungen ist eine Präventionsstrategie notwendig. Dabei müssen gezielte Eingriffen (Regulation) möglich sein. Die vom Bundesparlament überwiesene Motion Engler geht in diese Richtung. Die im Sommer angepasste Jagdverordnung schafft die passende Rechtsgrundlage. Die Regierung hat in einer Medienmitteilung angekündigt, entsprechende Massnahmen zu prüfen.

Wir bitten die Regierung um Beantwortung folgender Fragen:

1. Teilt die Regierung die Meinung, dass nur mit einer gezielten Präventionsstrategie und einer Regulation der Wolfspopulation die Wolfsproblematik nicht eskaliert?
2. Genügen die gesetzlichen Grundlagen in der Jagdverordnung sowie die überwiesenen parlamentarischen Vorstösse auf Bundesebene für eine Reduktion des Wolfsbestandes?
3. Sind die benachbarten Kantone allenfalls bereit, die Massnahmen zur Reduktion des Wolfsbestandes und zur Prävention mitzutragen?
4. Mit welchen Massnahmen kann die Wolfspopulation reduziert und auf klar definierte Lebensräume eingegrenzt werden?
5. Kann der Kanton St.Gallen über Regulations- und Präventionsmassnahmen selber entscheiden oder inwieweit entscheiden der Bund und die Wolfskompartimente mit?»

30. November 2015

Kohler-Pfäfers
Widmer-Mosnang

Aerne-Eschenbach, Bischofberger-Thal, Boppart-Andwil, Brändle Karl-Bütschwil-Ganterschwil, Breitenmoser-Waldkirch, Britschgi-Diepoldsau, Broger-Altstätten, Bürge-Mosnang, Cozzio-St.Gallen, Cozzio-Uzwil, Damann-Gossau, Dürr-Widnau, Egger-Berneck, Forrer-Grabs, Heim-Gossau, Jäger-Vilters-Wangs, Kühne-Flawil, Kuster-Diepoldsau, Looser-Nesslerau, Mächler-Wil, Müller-St.Gallen, Oppliger-Sennwald, Rehli-Walenstadt, Ritter-Sonderegger-Altstätten, Rüegg-Eschenbach, Schöbi-Altstätten, Storchenegger-Jonschwil, Tanner-Sargans, Warzinek-Mels, Widmer-Mosnang, Zoller-Rapperswil-Jona